Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ Sgr. Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile. Expedition: Kraumarkt 1053.

No. 139. Sonnabend, den 18. Juni. **1853**

Kein Olivenblatt.

II.

R. M. Wenn aber doch, was man so sehr bemüht ist zu verhüten, nicht vermieden werden kann, wenn die Fackel des Krieges in den Zündstoff geschleudert wird, der überall in Europa aufgehäuft liegt, was dann? —

Der Wiener Correspondent des „Czas" setzt das rücksichtslose Vorgehen Rußlands auf Conto der Befürchtungen, welche die gesammte Diplomatie vor einem Kriege hegt, an dem sich möglicherweise auch die revolutionairen Elemente betheiligen könnten; er ist der Meinung, daß die Abreise des Fürsten Menschikoff weniger zur Einschüchterung der Pforte erfolgte, als sie vielmehr darauf berechnet war, den Großmächten zu imponiren.

Daß sie auf Louis Napoleon diesen Eindruck nicht gemacht hat, ist bekannt, daß die englische Presse und die laute Stimme des Volkes, die in ihr widerhallte, selbst einen Aberdeen und Clarendon zu energischen Schritten antrieben, ist ebenfalls eine Thatsache.

John Bull ist sogar ziemlich trotzig aufgetreten und hat das Bombardement Kronstadts und die Verbrennung der Russischen Flotte in Sebastopol als ein mögliches Ereigniß in Aussicht gestellt.

Selbst die Times hat einen ziemlich unzweideutigen Operationsplan gegen Rußland veröffentlicht und nachgewiesen, wo der vermeintliche Achill die Stelle habe, da er sterblich ist.

Dazu kommt, daß eine telegraphische Depesche eingelaufen ist, nach welcher die Türkei auch das Ultimatissimum Rußlands verworfen habe. Die Kreuzzeitung nennt dieselbe zwar sehr unwahrscheinlich, weil mit ihr die ganze Weisheit der neupreußischen Conjektural-Politik umgestoßen wäre, aber sie hat mindestens so viel für sich, als sie gegen sich haben dürfte.

Die Situation ist also kritischer als jemals; soll man in Deutschland die Hände in den Schooß legen und warten, bis die Ereignisse sich überstürzen? —

Es ist möglich, daß der Friede erhalten werden kann, aber nur durch eine geschlossene Phalanx gegen Rußland, denn ein willenloses Nachgeben und selbst theilweise Konzessionen würden den Kampf nur vertagen, aber nicht von Grund aus beseitigen. Wenn Rußland nicht merkt, daß ganz Europa gegen seine Anmaßungen in die Schranken tritt, wird es vor keiner Unbill zurückschrecken.

Die vereinigten Flotten von England und Frankreich könnten ihm möglicherweise noch nicht imponirend genug erscheinen, wenn aber die deutschen Großmächte sich nicht zu einer wenig rühmlichen Neutralität bewegen lassen und mit Engländern und Franzosen gemeinschaftliche Sache machen, so kann es selbst dem russischen Selbstherrscher nicht beikommen, den Kampf anzunehmen.

Wir haben bereits ausgesprochen, daß er gegenwärtig vorziehen würde, seine Schlachten auf dem Papier zu gewinnen. Hat er sie bereits gewonnen in Wien und Berlin, oder haben sich die deutschen Großmächte noch nicht die Hände gebunden? —

Für Preußen wäre bei den bestehenden Verhältnissen eine Allianz mit Rußland undenkbar. Kann der Zaar die Rheingrenze gegen die Franzosen halten? — Kann er die Ostseehäfen gegen die englische Flotte schützen? — Aber auch eine Neutralität hätte unendlich mehr Nachtheile, als sie Gewinn brächte.

Siegt der Zaar, nämlich angenommen, daß es zu Feindseligkeiten kommt, so wird er es wahrlich uns entgelten lassen, daß die preußischen Heere nicht die Waffenbrüderschaft von 1813, 14 und 15 erneuert haben. Wird er besiegt und die deutschen Großmächte sind nicht bei dem Siege betheiligt, so würde das Uebergewicht Frankreichs und Englands ebenso lastend werden, als es jetzt bei dem nordischen Koloß der Fall ist.

Deutschland hat zu wachen nach Osten und nach Westen hin, Deutschland ist diejenige Macht, in deren Händen vorzugsweise das europäische Gleichgewicht liegt.

Wenn Preußen und Oesterreich einig sind, so können sie für sich allein mit Erfolg gegen Rußland streiten, selbst angriffsweise; wenn sie ihre Heere zu gleicher Zeit von Galizien und Siebenbürgen, von Ostpreußen und Posen aus nach dem Herzen des heiligen Rußlands dirigiren, so wird das ein glänzenderer und erfolgreicherer Feldzug werden, als der von 1812.

Das läßt sich begreifen ohne strategische Studien, der Zaar wird es also längst begriffen haben; er wendet nicht umsonst dem Herzen Europa's so viel Aufmerksamkeit zu, und stellt seine diplomatischen Fallen auf.

Oesterreich möge an den alten Wahlspruch seines Hauses denken: — **divide et impera**; es sind viel Anzeichen vorhanden, daß man in Petersburg sich seiner erinnert hat, um von der Sandbank loszukommen, wo sich die russische Politik einmal gründlich festgefahren hat. Wenn jetzt das **divide** gelingt, so wird das **impera** fürwahr nicht ausbleiben.

Berlin, vom 18. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Divisions-Chef beim Gouvernement von Ost-Flandern, Louis van de Walle zu Gent, und dem Professor a. D. Dr. Bercht in Koblenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Wachtmeister a. D. und Orts-Steuer-Einnehmer Flöthe zu Mühlhausen und dem in der Gewehrfabrik zu Potsdam beschäftigten Büchsenmacher-Gesellen Johann Bartschl das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen den seitherigen Landraths-Amts-Verweser O. Runge zum Landrathe zu ernennen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 17. Juni. Mehrfach ist behauptet worden, die Pforte habe Oesterreich um dessen Vermittelung in den obschwebenden Differenzen mit Rußland gebeten und dieselbe sei bereits gewährt worden. Man weiß von einer solchen Vermittelung hier nichts, hat auch gar nicht Grund, an eine dahin zielende Bitte Seitens der Türkei zu glauben. Was sollte diese letztere auch zu hoffen haben? — Die im gestrigen Staats-Anzeiger mitgetheilte telegraphische Depesche des „C.-B." von Ablehnung des russischen Ultimatums durch die Pforte ist ersichtlich verfrüht, man braucht nur auf ihr Datum, den 16. Juni, seine Aufmerksamkeit zu richten, um das zu begreifen. Sollte der Krieg unvermeidlich sein, so wird die Türkei natürlich so viel Zeit als möglich zu umfassenden und gediegenen Vorbereitungen und Zurüstungen auf denselben zu gewinnen suchen, nicht aber den von Rußland gestellten Termin durch vorzeitige Ablehnung noch verkürzen; dies letztere würde gegen die ersten Anfangsgründe in der Lehre der Staatsklugheit zu sehr verstoßen, als daß es einigermaßen glaubhaft scheinen sollte. Endlich kommt hinzu, daß doch jedenfalls erst die Resultute der Sendung Halil-Pascha's nach Petersburg abzuwarten sein werden, bevor die Pforte irgend eine letzte Antwort ertheilen wird. — Louis Napoleon scheint in Herrn de Moustier einen Vertreter des neuen Thrones erkoren zu haben, der dem Kaiserreich sowohl in Rücksicht auf dessen diplomatische Beziehungen als des Glanzes, mit welchem dasselbe nach Außen hin gern auftritt, die größte Ehre machen wird. Man erzählt sich bereits viel von der glänzenden Einrichtung, welche der Marquis hier trifft, von seinen prächtigen Karossen und den glänzenden Gespannen, vom Luxus seines Mobiliars u. dergl. mehr; die Gesellschaft wiegt sich schon jetzt in der Hoffnung der durch einen solchen Gesandten um ein sehr Beträchtliches zu erhöhenden Freuden der nächsten Wintersaison.

C. **Berlin**, 17. Juni. Zwischen Preußen und Frankreich ist unterm 19. April d. J. ein Additional-Postvertrag über den gegenseitigen Briefpost-Verkehr abgeschlossen worden, welcher in der neuesten Nummer des Postamtsblattes publizirt wird, und am 1. Juli d. J. in Wirksamkeit treten soll. — Der V. Z. zufolge wird der König von Baiern in nächster Woche hier erwartet. — Nach einer von dem „Fr. J." gegebenen Uebersicht der Bedürfnisse der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche in Preußen erhielten namentlich noch in einem der letzten Jahre aus öffentlichen Mitteln zur Ausstattung der kirchenregimentlichen Behörden die katholische Kirche 263,959 Thlr., die evangelische Kirche 102,170 Thlr.; zu geistlichen Bildungszwecken die katholische Kirche 32,603 Thlr., die evangelische 2900 Thlr.; an Besoldungen und Zuschüssen für Pfarrer und Kirchen die katholische 389,675 Thlr., die evangelische 226,600 Thlr.; für Versorgung ausgedienter Geistlichen und der Hinterbliebenen von Geistlichen die erstere Kirche 33,190 und die letztere 11,383 Thlr.; in Summa also jene 719,464 Thlr. und diese 343,053 Thlr. Zu letzterem kommt nur noch ein kleiner Betrag für den evangelischen Oberkirchenrath und die Konsistorien. — Der Direktor v. Kaulbach ist hier eingetroffen, um die Leitung bei der Ausführung der Wandgemälde im Treppensaale des neuen Museums wieder zu übernehmen und selbst daran zu arbeiten. Der Künstler scheint sich von seiner Krankheit in München zur Freude seiner vielen Verehrer und Freunde wieder gänzlich erholt zu haben.

— Als ein Beweis des Nothstandes, in welchem sich die Weberbevölkerung Schlesiens zur Zeit befindet, wird in dem darüber an das Handelsministerium erstatteten Bericht der Handelskammer der drei Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg angeführt, daß ein Kattunweber, welcher bei voller Beschäftigung ein Stück ⁶⁄₄ breite und 140 Ellen lange Waare in 6 Tagen zu 15 Stunden Arbeitszeit fertigt, dafür 1 Thlr. 5 Sgr. Lohn erhält, wovon er jedoch auf 2 Pfd. Stärke 3 bis 4 Sgr. und auf Scheer- und Spullohn 7 Sgr. verwenden muß, von den ihm verbleibenden 24 bis 25 Sgr. bei nur halber Arbeit, also durch 14 Tage seinen Lebensunterhalt bestreiten muß. Ja sogar ist es einem Fabrikhause gelungen, unter solchen Umständen bei Lieferung gescheerter Ketten und gespulten Einschusses das Weben eines Stückes Kattun von 154 Ellen für 20 Sgr. zu erlangen. Die Landräthe haben sich an die Direktion der Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn gewendet und sich für die Berücksichtigung der brod- und nahrungslosen Weber bei Anstellungen zum Weiterbau der Bahn auf Reichenbach verwendet; die Direktion hat jedoch erwiedert, daß sie die Staatsgenehmigung zum Bau noch nicht erhalten habe.

Aus der Provinz Preußen, 18. Juni. Die orientalische Frage ist für uns eine nicht bloß allgemein preußische und deutsche, geschweige denn eine nur allgemein europäische; sie steht vielmehr im innigsten Zusammenhange mit unseren speziellsten provinziellen Interessen. Wenn man von der geringen Entwickelung unserer industriellen und kommerziellen Verhältnisse spricht, so ist es nur zu gewöhnlich, daß man alle Schuld theils auf die russische Grenzsperre, theils auf die Indolenz der Bewohner unserer Provinz schiebt. Und doch wird unsere Thätigkeit weder durch die Grenzsperre an und für sich so gelähmt, daß sie nicht auch trotz derselben nach anderen Seiten hin zu einer fruchtbringenden Anstrengung sich erheben könnte, noch ist die in Beziehung auf Gewerbe, Handel und selbst auf den Ackerbau allerdings vorhandene Indolenz auch nur entfernt ein Grundzug unseres Charakters. Im Gegentheil, es sind nur die besonderen Umstände, die den Russen die Verschließung ihrer Grenze möglich machen, durch welche jede Kraftentwickelung in den erwähnten Beziehungen schon im Keime erstickt wird. Jedermann weiß, daß die Grenzsperre nur möglich ist durch den erneuerten Cartellvertrag, und daß die Erneuerung desselbel nichts ist als die nothwendige Konsequenz einer allerdings nicht blos preußischen Politik, von deren Richtung kaum einmal eine scheinbare, nie aber eine durchgreifende Abweichung stattgefunden hat. Daß eine unseren Wünschen entsprechende entschiedene Umkehr bei Gelegenheit der jetzt ganz Europa beschäftigenden orientalischen Frage stattfinden werde, wagen wir kaum zu hoffen. Man hört sogar oft genug die Furcht äußern, daß nicht die leise angedeuteten Antipathieen der „Zeit", sondern die ziemlich unverhüllten Sympathieen der „Neuen Preußischen Zeitung" im entscheidenden Momente den Ausschlag geben möchten. Geschieht aber das, und gebe der Himmel, daß es nicht geschehe, dann ist nur noch ein einziger Schritt nöthig, um Rußlands Pläne von 1829, sei es mit, sei es ohne Frankreichs Zuthun, zur Verwirklichung zu bringen. Die Furcht aber vor dieser Katastrophe, die schon von 1818 sich herschreibt, und seitdem, besonders aber seit 1849, immer allgemeiner die Gemüther ergriffen hat, diese Furcht, nicht die Grenzsperre an sich, und noch weniger unsere Indolenz, ist es, die jedem vorsichtigen Manne den Muth nimmt, sich in Unternehmungen einzulassen, deren Kosten und Mühen so leicht nutzlos gemacht werden können. Die Illusionen der Pariser und Berliner Börse theilen wir natürlich nicht. Auch wissen wir sehr wohl, daß eine nicht mehr zu erwartende Nachgiebigkeit von Seiten des Czaren doch nichts als eine Verlängerung des Provisoriums bewirken würde. Freilich würde das Provisorium immer noch mehr Hoffnungen wach erhalten als eine Entscheidung nach dem Herzen der „N. Preuß. Ztg." Aber auch bei uns giebt es leider Russenfreunde, zwar nur in sehr exclusiven Kreisen, wohl aber fehlt es nicht an Krämerseelen, die lieber gleich russisch werden möchten, um ungehindert nach Rußland und Polen Handel treiben zu können, als diesen ungewissen Zustand noch länger ertragen. (Nat.-Z.)

Vom Niederrhein, 13. Juni. Die „D. A. Z." theilt folgende wortgetreue Uebersetzung des Erlasses mit, welchen der Trierer Bischof Arnoldi in Sachen der Mischehen am 15. März d. J. an seine Pfarrgeistlichkeit erließ:

Wir machen den hochwürdigen Herren Pfarrern durch den Inhalt dieses Schreibens bekannt, daß hinfort die Dispensation von dem Ehehindernisse der gemischten Religion vom heil. Apostolischen Stuhle einzuholen sind, da wir von diesem Hindernisse nur bei dringenden Fällen der Schließung von Ehen dispensiren können, in welchen so sehr Gefahr im Verzuge ist, daß keine Zeit vorhanden, um an den heil. Stuhl zu gehen, und wenn kein anderes kanonisches Hinderniß entgegensteht. In beiden Fällen der Dispensation, sei es nun der päpstlichen oder der bischöflichen, wird vom nicht-katholischen Theile das eidliche vor dem Bischofe oder vor dem von ihm delegirten Pfarrer abgegebene Versprechen erfordert, daß er die Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts, sowohl derer, die vielleicht schon geboren sind, als derer, die werden gebaren werden, in der katholischen Religion erlaube und den katholischen Theil und die Kinder an der freien Uebung der katholischen Religion nicht verhindere. Die Verehelichung aber werde vor dem Pfarrer und zweien Zeugen nach der Vorschrift des Tridentinischen Concils, jedoch außerhalb der Kirche und ohne priesterliche Einsegnung, auch mit Unterlassung des gewöhnlichen Aufgebots, gefeiert.

Kassel, 12. Juni. Der Besuch des Prinzen Friedrich von Hessen mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Anna von Preußen, am kurfürstlichen Hoflager zu Wilhelmshöhe beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade, weil man denselben in mehr als einer Beziehung mit der politischen Zukunft unseres Landes in Zusammenhang bringen zu dürfen glaubt. Auch die Stimmung der Parteien tritt bei dieser Gelegenheit wieder bemerkbar hervor. Die Haltung des kurfürstlichen Hofes deutet aber auf eine viel einfachere Auffassung. Der Empfang, welcher von diesem seinen hohen Gästen zu Theil geworden, ist ganz dem nahen Verwandtschaftsverhältnisse entsprechend, in welchem das Kurhaus seit so langen Jahren schon mit dem preußischen Königshofe gestanden und welches durch die Vermählung des Prinzen Friedrich mit einer preußischen Prinzessin erneuert und verstärkt worden ist. Daß es an Aufmerksamkeiten jeder Art, Festivitäten und dergleichen der kurfürstliche Hof nicht fehlen läßt, versteht sich wohl von selbst. Uebrigens hat, wie man überall vernimmt, die edle Persönlichkeit der Prinzessin Anna einen durchaus gewinnenden Eindruck auf Jedermann gemacht. Wahrscheinlich werden die hohen Herrschaften übermorgen ihre Reise weiter fortsetzen. Sie haben sich ohnedies schon zwei Tage länger aufgehalten, als anfänglich beabsichtigt gewesen. (D. Volksh.)

Fulda, 13. Juni. Die Bestrebungen des deutschen Episcopats nach Machtausdehnung stoßen wie oben, so auch hie und da unten auf Widerstand, und es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß überall die niedere katholische Geistlichkeit sich vor nichts mehr fürchtet, als vor der völligen Befreiung des Episcopats von allem Einflusse der Staatsgewalt. Der hiesige Bischof hat, wie die Blätter bereits gemeldet, die beiden kurhessischen Franziskanerklöster zu Fulda und Salmünster in den Provinzial-Ordensverband Westfalen aufnehmen lassen und hat, weil innerhalb einer Ordensprovinz Personalversetzungen aus einem in das andere Kloster vorgenommen werden können, die Absicht, einen Guardian für das hiesige Kloster aus Westfalen kommen zu lassen. Gegen diese Einverleibung und gegen diesen Guardian haben nun die beiden Klöster zu Fulda und Salmünster Einsprache erhoben. Diesen beiden Klöstern ist auch aufgegeben worden, wieder sich gemäß der ursprünglichen Regel ihres Stifters einzurichten, keine Hemden und Schuhe zu tragen, kein Geld anzurühren, auf Stroh zu schlafen u. s. w. (F. J.)

Gotha, 16. Juni. Unter der Ackerbau treibenden Bevölkerung unseres Landes thut sich eine sehr rege Bewegung kund, welche gegen die von dem Ministerium dem Landtage vorgelegten agrarischen Gesetzentwürfe gerichtet ist und in vielfachen Petitionen sich äußert. Inzwischen hat der seit dem 13. d. M. wieder hier versammelte Landtag sich mit der Berathung des Gesetzentwurfes über die Ablösung der Grundlasten beschäftigt und bereits in zwei Sitzungen mit überwiegender Majorität den Beschluß gefaßt, sowohl den Berechtigten als den Verpflichteten die Befugniß, auf Ablösung anzutragen, zu ertheilen und für die Kapitalisirung des Ablösungskapitals den zwanzigfachen Betrag des jährlichen Reinertrags der Berechtigung festzusetzen. Durch diese Beschlüsse sind die eigentlichen Angelpunkte des Gesetzes erledigt. — Wie das hiesige Tageblatt mittheilt, hat sich der Vorstand unseres Staatsmini-

steriums, Staatsminister von Seebach, mit dem Herzoge nach London begeben, um mit dem Prinzen Albert, welcher gegen die noch in Kraft befindliche Beil. 3 des früheren gothaischen Staatsgrundgesetzes, in der das vormalige Kammervermögen zu Staatsgut erklärt wird, schon im Jahre 1849 mit dem Könige der Belgier und dem Herzog von Coburg-Cohary Protest erhoben hat, in Verhandlung zu treten. Das Resultat derselben wird dem Landtage nach der Rückkehr des Staatsministers zur Berathung vorgelegt werden. (Nat.-Z.)

Mainz, 15. Juni. Die junge Frau des Abgeordneten Müller-Melchiors ist heute Morgen am Nervenfieber verstorben. Erst gestern Abend ließ sich die Justiz bestimmen, den unglücklichen Gatten an das Krankenlager seiner Frau unter Begleitung von Gendarmen zuzulassen. Jetzt hat die Anklagekammer des Obergerichtshofes die provisorische Freilassung des Herrn Müller-Melchiors gegen eine Caution von 1000 fl. zugelassen.

Hamburg, 16. Juni. Gestern Morgen stattete der preußische Minister, Herr v. d. Heydt u. A. der hiesigen preußischen Post einen Besuch ab, wo alle Beamten in großer Galla-Uniform anwesend waren, und besah später in Begleitung des preußischen Gesandten, Herrn wirkl. Legationsraths v. Kamptz und des General-Consuls Herrn O'S'wald den Hafen und mehrere Schiffe, unter andern die Schiffe „Adele Oswald" und das Packetschiff „Sir Robert Peel." Am Bord des Letzteren wurden dieselben von dessen Rheder, Herren Slomann **sen.** und Sohn zum Frühstück empfangen. Mittags nahm Herr v. d. Heydt die Börse in Augenschein, von welcher er sowohl die Halle und das Commerzium, als auch den untern Raum während der Börsenzeit besuchte, und sich hier mit einigen unserer ersten Kaufleute und Banquiers unterhielt. — Heute Morgen reiste der Handelsminister, Herr v. d. Heydt, mit dem Berliner Personenzuge von hier nach Wittenberge ab. (H.N.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Die türkische Gesandtschaft hat dem Vernehmen nach heute eine telegraphische Depesche aus Semlin erhalten, worin gemeldet wird, es habe die Pforte das — wie ich Ihnen noch vor der bekannten Mittheilung der „Times" schrieb — mit einem außerordentlichen Courier von Petersburg nach Constantinopel entsendete Ultimatissimum in ausführlicher Begründung und unter Hinweisung auf das den fremden Gesandtschaften mitgetheilte Memorandum ablehnend beantwortet. In Folge dessen hält man den Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer für unvermeidlich, wenn er auch noch nicht erfolgte, wie gestern ein Börsengerücht verlautete, welches in der That auch den Curs aller Papiergattungen empfindlich traf. Was Oesterreich betrifft, so soll es sich gegen die Bezeichnung der orthodoxen orientalischen Kirche als „griechisch-russischer (**greco-russo**)" erklärt haben; übrigens steht es bei Weitem mehr auf Rußlands als der westlichen Mächte Seite und seine Vermittlerrolle dürfte wohl erst dann zu beginnen haben, wenn die Besetzung der Fürstenthümer erfolgt sein wird. (Nat.-Z.)

Prag, 12. Juni. Was die russisch-türkische Differenz betrifft, so wird man am besten thun, statt sich müßigen Conjecturen hinzugeben, sich an die bekannt gewordenen Noten des Fürsten Menschikoff und an die unzweifelhaft gewissen Thatsachen zu halten. Aus der Note des Fürsten vom 18. Mai geht bestimmt hervor, daß von Seite Rußlands nur jede Beeinträchtigung des **Status quo** der morgenländischen Kirche und ihrer Integrität durch die Pforte als ein **casus belli** betrachtet werden wird. Wenn demnach die Pforte jede Beeinträchtigung unterläßt, wenn sie im Gegentheile zu Gunsten der Christen neue Fermane erläßt und über deren strenge Beobachtung wacht, so hat Rußland keinen Grund zum Kriege. Das ist die nothwendige Folgerung, die sich aus dem Inhalte jener Note ergiebt, die allerdings in keinem angenehmen Tone gehalten ist. Außerdem glauben wir an keinen Krieg, und zwar nicht, weil einer telegraphischen Nachricht zufolge die englische und die französische Flotte Befehl erhalten haben, sich in die Bai von Besica am Eingange der Dardanellen zu begeben, wo jene am 16. oder 17., diese am 12. oder 13. Juni anlangen dürfte, sondern vorzüglich und hauptsächlich deshalb, weil Oesterreich einem Invasionskriege der Türken entgegen ist und eben so auch Preußen. Diese altgetreuen Verbündeten hat der Kaiser von Rußland zu schonen, um so mehr, da er ihnen die feierlichsten Versicherungen gegeben, daß ihm die Integrität des osmanischen Reiches heilig sei. Nicht England und nicht Frankreich, Preußen und Oesterreich haben 1828 durch ihren Einfluß den Marsch auf Constantinopel verhindert. Die Flotten Englands und Frankreichs vermöchten auch jetzt diesen Marsch nicht zu hindern, wenn Kaiser Nikolaus ihn wollte und Oesterreich und Preußen nicht entgegen wären. Jene Flotten vermögen Constantinopel nur von der Seeseite, nicht auch von der Landseite zu schützen. Um indeß die Gefahr vollständig zu beschwören, hat die Pforte das sichere Mittel, die Rechte der Christen in der Türkei unter die Gewähr des europäischen Völkerrechts zu stellen. (D. Volksh.)

Schweiz.

Bern, 14. Juni. Aufsehen erregt die Nachricht, daß bei Gallarete ein befestigtes Lager von 30,000 Mann errichtet werden soll. Nach Berichten des eidgenössischen Commissars wird als Zweck dieser Zusammenziehung von Truppen von Seiten Oesterreichs angegeben: es solle ein Instructions-Lager eingerichtet werden. Zur Stunde ist auch wenigstens nach den vorliegenden Berichten kein Grund, in dieser Erscheinung eine offensive Maßregel gegen die Schweiz zu erblicken. Auffallend ist allerdings, daß das Lager in der gegenwärtigen Jahreszeit stattfindet, da die noch nicht reifen Feldfrüchte abgemäht werden müssen, — ein Umstand, der die Vermuthung als nicht unwahrscheinlich darstellt, es dürfte eben sowohl ein Observations-Lager gegenüber der nahen Schweiz sein. Nicht minder Aufsehen erregt eine Correspondenz des in diplomatischen Dingen gewöhnlich gut unterrichteten Journal de Genève, worin behauptet wird, Herr v. Gobineau, welcher in Abwesenheit des Herrn von Salignac-Fenelon die Geschäfte der französischen Gesandtschaft besorgte, habe dem Bundesrathe vor seiner Abreise von hier erklärt, daß im Falle eines vollständigen Abbruchs der diplomatischen Verbindungen mit Oesterreich Frankreich zwar nicht geradezu feindselige Maßregeln gegen die Schweiz ergreifen werde, daß es jedoch sich auch eben so wenig gegen die Forderungen Oesterreichs in Betreff der Flüchtlinge zu erklären beabsichtige, indem die französische Regierung in dem von der Schweiz gewährten Asyle wie Oesterreich gewisse Gefahren nicht übersehen könne. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die friedlichen Aussichten der letzten Tage sind wieder verschwunden. Das „Pays" zieht heute Morgen wieder gegen Rußland zu Felde, und an der Börse waren die beunruhigendsten Gerüchte in Umlauf. Dort sprach man von dem Einmarsch der russischen Truppen in die Fürstenthümer, von der Entlassung Lord Aberdeens und von einem Einschreiten Englands und Frankreichs gegen Rußland, falls die Truppen dieser Macht den Pruth überschreiten sollten. Außer diesen Gerüchten waren noch eine Menge anderer verbreitet, von denen das eine abenteuerlicher war als das andere. Alle diese Gerüchte fanden an der Börse mehr oder minder Glauben und drückten die Course herab. Diese fielen sogar ziemlich bedeutend, die 3proz. z. B. um 1 Fr. und die Eisenbahn-Papiere um 20–25 Fr. Am meisten Glauben fand das Gerücht vom Abtreten Lord Aberdeens. Man behauptete nämlich, die Kriegs-Partei habe im englischen Kabinet vollständig gesiegt und Lord Palmerston habe das Aeußere übernommen. Hier in den Tuilerien soll man fortwährend äußerst aufgebracht sein gegen Rußland, dessen hiesiger Repräsentant übrigens mit einer großen Arroganz auftritt und überall keck behauptet, daß die russischen Forderungen durchgesetzt werden oder die Donau-Fürstenthümer in den Händen Rußlands bleiben würden. — Die Verhaftungen in Paris dauern immer noch fort.

— Es scheint jetzt festzustehen, daß Admiral Baudin den Admiral La Susse als Befehlshaber der französischen Flotte ersetzen wird. Dem Vernehmen nach sollen durch diese Ernennung englische Sympathien berücksichtigt werden. Admiral Baudin steht bei den Offizieren der englischen Flotte, mit denen er sich im Jahre 1848 an der sicilischen Küste befand, in sehr gutem Andenken. Man hat ihm sogar den Vorwurf gemacht, der englischen Politik gegen den König von Neapel dienstbar gewesen zu sein. — Der Polizei-Minister hat eine Flugschrift verboten, welche den Titel führt: „Die orientalische Frage." Das Schriftchen ist weiter nichts, als ein Wiederabdruck der seit 1825 zwischen dem französischen und dem russischen Kabinette gewechselten Noten. Doch waren diese Dokumente so zusammengestellt, daß aus denselben hervorging, der Kaiser Nikolaus habe zu wiederholten Malen, namentlich aber im Jahre 1829, als ein Bourbon den Thron Frankreichs inne hatte, Unterhandlungen mit der französischen Regierung anknüpfen wollen, welche auf die Zerstückelung des osmanischen Reichs zielten, während Frankreich russischerseits eine Entschädigung am Rheine angeboten wurde. (K.Z.)

Italien.

Rom, 8. Juni. Das „G. di Roma" veröffentlicht ein an Kardinal Altiere, Präsidenten Roms und der Comarca gerichtetes Handschreiben des Pabstes, in welchem die Prärogative des römischen Adels und die Art ihrer Feststellung auseinandergesetzt sind. — Der „D. Allg. Z." werden einige Stellen aus einem Schreiben des Pabstes an den König von Sardinien über die Civilehe mitgetheilt, die auf's neue einen Einblick gewähren, wie die römische Curie dieses Institut und die Ehe überhaupt fortwährend betrachtet. Es heißt da unter Anderm: „Es ist ein Glaubenssatz, daß die Ehe durch Jesus Christus unsern Herrn zu der Würde eines Sakraments erhoben ist, und daß daher die eheliche Verbindung unter Christen nur beim Ehesakrament legitim und ohne dieses ein Konkubinat ist." Die bürgerliche Gewalt mag die bürgerlichen Wirkungen der Ehe bestimmen, soll aber die Kirche die Gültigkeit der Ehe unter Christen regeln lassen. „Majestät," so schließt das Schreiben, „im Namen Jesu Christi, dessen Stellvertreter wir trotz unserer Unwürdigkeit sind, sprechen wir zu Ihnen und bitten Sie in seinem heiligen Namen, einem Gesetze ihre Sanktion nicht zu ertheilen, welches die Quelle von tausend Unordnungen sein wird. Wir können es nicht glauben und geben uns von ganzem Herzen der Hoffnung hin, daß Ew. Maj die Rechte und die Diener der Kirche schützen und ihr Volk von dem Wehe der Gesetze befreien werden, welche den Verfall der Religion und Sittlichkeit in den Staaten bezeugen, welche sich denselben fügen müssen."

— 10. Juni. Unter dem Befehle des Admirals Don Joaquin Gutierez de Rubalcava kreuzt in den südlichen Gewässern des adriatischen Meeres seit dem 27. v. Mts. ein spanisches Geschwader, das den Eventualitäten bei Konstantinopel nahe zu sein bestimmt ist. Es besteht aus zwei Korvetten, einer Dampf-Fregatte und drei Briggs. In Ancona wurde der Admiral vom österreichischen General Hoyos fetirt. Auch der außerordentliche Kommissarius der Marken, Msgr. Amici, bewirthete den Admiral nebst seinen Offizieren am 2. d. M. mit einem glänzenden Festmale, wozu auch der Erzbischof — Bischof von Ancona und der österreichische Commandeur mit seinen Offizieren eingeladen waren. — Von der Congregation der heiligen Riten ist der Prozeß der Selig- und Heiligsprechung des Pater Johannes de Britto aus der Gesellschaft Jesu jetzt vollständig beendigt. Ein so eben erschienenes päpstliches Breve giebt davon nähere Kunde. Die Beatifikations-Feier soll in September Statt finden. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 14. Juni. Die Session der Generalstaaten wurde heute von dem Könige mit einer Thronrede eröffnet, worin über die konfessionellen Angelegenheiten Folgendes gesagt wird:

— — „Das sechste Kapitel des Grundgesetzes sichert den Kirchengesellschaften Rechte zu; aber es hat zugleich der Regierung Pflichten auferlegt, bei deren Erfüllung sie der Autorität des Gesetzes nicht entbehren kann. Es ist meine Absicht, dazu Ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Ich werde dieses mit um so größerem Vertrauen thun, da ich überzeugt bin, daß der unserem Volke so eigene Geist der Mäßigung und der Ruhe bei Ihren Berathungen vorherrschen wird, und daß es Ihr ernstes Bestreben sein wird, wie es das meinige ist, das Prinzip der religiösen Toleranz, welches seit Jahrhunderten auf unserem Boden einheimisch ist, kräftig zu handhaben und zu behaupten und Alles zu vermeiden, was Zwiespalt zwischen den Söhnen desselben Vaterlandes hervorrufen könnte. So wird es möglich sein, einen Zustand herbeizuführen, in welchem der Staat *allen* Kirchengesellschaften einen *gleichen* Schutz gewähren kann, und in welchem sie, gemeinschaftlich dem nämlichen billigen und unpartheiischen Gesetze sich unterwerfend, für ihre *gegenseitige Freiheit und Selbständigkeit Garantieen finden werden.*"

Herr *Thorbecke* wird während der ersten Wochen den Sitzungen nicht beiwohnen, indem er sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf das Land begeben hat. — Ein königlicher Beschluß vom gestrigen Tage ernennt den Herrn *Borret* zum Mitgliede des Staatsrathes. Wie verlautet, ist dies eine persönliche Wahl des Königs. Herr Borret gehört einer der angesehensten katholischen Familien an und war von 1848 bis 1851 Mitglied der Kammer für Maestricht, in welcher er sich zur gemäßigt liberalen Partei hielt. Herr van der Heim van Duivendyke, früher Minister des Innern, wurde zum Gouverneur von Südholland ernannt, statt des Grafen van Bylandt, welcher, zugleich mit dem abgetretenen Ministerium, um seine Entlassung eingekommen war.

Großbritannien.

London, 15. Juni. Im Unterhause erneuert H. *Berkeley* seinen alljährlichen Antrag („**the annual craze**" wie die Times ihn zu schimpfen pflegt) auf Bewilligung, eine Bill zur Einführung der geheimen Abstimmung bei Parlaments-Wahlen einzubringen. In einer langen und pikanten Rede schildert er das Demoralisations-System, auf welches die diesjährigen Wahlprüfungs-Comitees ein genügend grelles Licht geworfen haben, und wodurch die Volksvertretung zum Possenspiel werde; denn mit Hülfe einer Schaar hungriger Advokaten ernenne das Oberhaus die meisten Mitglieder des Unterhauses. Erst mache man die Bestechung unvermeidlich, dann benutze man sie je nach den Umständen und Bedürfnissen, als tugendhaften Vorwand, um gewisse Mitglieder aus dem Hause zu werfen; aber gegen die Einschüchterung, die wahre Schreckensherrschaft der Mächtigen im Lande bei den Wahlen rühre man keinen Finger. Auf einen Bestechungsfall kämen 5000 Zwangsfälle. Die Ballotage sei das anerkannt einzige Mittel dagegen; anerkannt von Sir J. Graham, Sir R. Bethell, Sir J. Romilly und Sir Page Wood. Das alte Sophisma die Ballotage sei unenglisch, geißelt der Redner in ziemlich witziger Weise; gegen den Eisenfresser im Club bediene sich jedes ehrenwerthe Mitglied der schwarzen Kugel; dem armen oder abhängigen Wähler wolle man aber durchaus diese sehr nothwendige Waffe zum Schutze seines politischen Rechtes nicht gönnen. Lächerlich sei die heuchlerische Besorgniß, die Ballotage werde nichts nützen, weil die Engländer zu offenherzig seien, um ihre Gesinnung zu verheimlichen. Nun, das gehe den Wähler selbst an. Die Engländer, wenn auch offenherzig, seien aber kein allzu schwatzhaftes Volk; daß sie schweigen könnten, beweise z. B. die Erklärung einer Freimaurers-Frau, es gebe ja gar keine Logen-Geheimnisse, sonst hätte sie dieselben gewiß ihrem Manne in seinen sanfteren Momenten abgelockt oder abgepreßt. Kurz, bei dem jetzigen System habe man gar keine Ahnung von den wirklichen Gesinnungen des Volkes; denn Tausende wagten eben so wenig, ihre politische Meinung frei auszusprechen, als ein freies Votum abzugeben. Die Bill wird mit einer Mehrheit von 60 Stimmen (232 gegen 172) verworfen.

— Das Kriegsdampfschiff „Simoon", welches im Begriffe stand, das 34ste Infanterie-Regiment von Portsmouth nach Schottland zu bringen und schon geheizt, hat gestern plötzlich durch den Telegraphen Gegenordre bekommen, mußte die Truppen wieder ausschiffen, und soll nun schnellmöglichst nach dem Mittelmeere abgehen, um der dortigen Flotte Munition zuzuführen.

— Heute wird das Lager bei Cobham bezogen. — Die Polizei in Newcastle hatte kürzlich einen kleinen Mezzofanti eingefaugen, einen zwölfjährigen Kajütenjungen, der von einem russischen Schiffe entlaufen war. Er ist in Wiburg von einer finnischen Mutter geboren und spricht angeblich fünf Sprachen, von denen er vier von seiner Mutter gelernt

---

Aus dem Leben eines Backfisches.

(Fortsetzung.)

Auf solche Weise war Malchen zu einem Lehrer gekommen und Clemens zu einem Wesen, auf welches er die ganze, zarte Innigkeit seines Herzens und die schwellende Fülle seines Geistes ausströmen konnte. Er hatte manches Weib geliebt und manchen Traum geträumt, aus dem er mit Schmerzen erwacht war; der Funke der Liebe glühte in ihm unter der Asche dieser Erinnerungen. Das Weib als Individuum war ihm gleichgültig geworden, er liebte es gewissermaßen **in abstracto**; auf dem Punkte angelangt, wo er das unbestimmte Ideal seiner Jugend in sich zu bestimmter Form reproduzirt hatte, machte er an das Wesen der Weiblichkeit, wenn er sie anders noch lieben sollte, die allerentschiedensten Ansprüche; Wer aber denselben nicht entsprach, waren natürlich die erwachsenen Schönheiten, die ihm auf seinem Lebenspfade begegneten.

Nun warf ihm das Schicksal diesen angehenden Backfisch in die Arme, der mit allen körperlichen Reizen ausgestattet war und zugleich mit der Fähigkeit, auch an Geist und Gefühl bis zu einer gewissen Vollendung ausgebildet werden zu können. Das sah er alsbald ein und als er es eingesehen, kam ihm unwillkürlich der Entschluß, hier wie ein zweiter Pygmalion an dem werdenden Bilde einer keuschen und seelenvollen Schönheit zu formen und zu meißeln, bis es der Liebe, die sich sein Herz so glühend sehnte, auf ein angebetetes Weib auszustrahlen, im vollsten Maße werth geworden.

In dieser Absicht wurde er ein täglicher Gast der Familie Dahsener, oder vielmehr des Hauses, in dem sein Malchen der Verkörperung seines Ideals entgegenreifte, denn um Vater, Mutter und Onkeln bekümmerte er sich im Ganzen genommen so wenig, daß der würdige Rechnungsrath a. D. mehr als einmal in Versuchung gerieth, dem Urtheilsspruch der Eingebornen beizutreten und ihn seinerseits auch für verrückt zu halten. Er modelte und meißelte indessen unverdrossen an seinem Backfisch fort und fort, trieb Musik und Literatur, geschichtliche und Sprachstudien, nicht pedantisch, aber gründlich; er entwickelte den Geist, aber hütete ihn vor professionsmäßigem Denken, er füllte die Phantasie mit Idealen, aber bewahrte sie vor den Auswüchsen sentimentaler Romantik; er vergeistigte endlich das Gefühl, vertiefte sein innerstes Leben und läuterte es von den Schlacken und Blasen, welche die Prosa der häuslichen Umgebung angesetzt hatte. Was Wunder, daß Lehrer und Schülerin sich förmlich in einander hinein lebten, um so mehr, als Malchen, die im übrigen glücklicher Weise wenig Beruf fühlte, sich mit blaustrümpflichem Lüstre zu umgeben, ihrer tiefgeheimsten Natur nach dazu hinneigte, gleich dem Epheu mit allen tausend Fäden ihres Gefühls um eine starke, schützende Kraft unlösbar sich zu ranken.

Dennoch aber bestand zwischen ihr und Clemens eine eigenthümliche Kluft, die weniger die Verschiedenheit der Jahre oder Temperamente, als vielmehr das Verhältniß der Schülerin zu ihrem Lehrer zwischen sie legte. Sie sah mit unbegrenzter Verehrung zu ihm empor, sie glaubte an ihn mit schrankenlosem Vertrauen, sie wäre für ihn durch Wasser und Feuer gelaufen, in Nacht und Sturm hinaus, wohin er sie immer geschickt hätte; er schien ihr der schönste Mann, den sie kannte, zugleich voll Energie und Milde, sprühend von Geist und Talent, aber er schien ihr zu groß, zu unnahbar und gleichsam zu sehr der Erde entrückt, als daß ihr funfzehnjähriges Herz ein anderes Gefühl für ihn hätte hegen können, als das hingebender Verehrung. In der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft bethätigte sie dieselbe ziemlich rücksichtslos und demonstrirte mehr als einmal einer kleinen Altersgenossin, die nach Landesbrauch und Sitte von dem „verrückten Waller" sprach, ihre Replik auf schlagende Weise in's Gesicht hinein; später freilich, als sie weniger keck und mehr sinnend geworden und als sie eines Tages in ihrer eigenen Familie dieses Stichwort fallen hörte, konnte sie nichts als weinen, und ihren Freund, als er am Abend kam, traurig mit den großen, veilchenhaften Augen ansehen. Clemens, der bald die Ursache, wenn auch nicht die Urheber ihres Trübsinns erkundet hatte, sagte ihr damals mit lächelndem Ernste: Laß die Leute doch reden und urtheilen, was sie wollen; sie haben noch stets verdammt, was sie nicht begreifen konnten, und wenn der liebe Gott vom Himmel käme und in menschlicher Gestalt mit ihnen verkehrte, so würden sie ihn schnöde genug behandeln, wenn er nicht mit ihnen Kegel schöbe und Weißbier tränke.

Als Malchen nun endlich confirmirt und in die Gemeinschaft der erwachsenen Christinnen aufgenommen werden sollte, war es ein mächtiges Ereigniß im Städtchen, als man auch Clemens dem Klange der Glocken folgen und seit vielen Jahren zum erstenmale wieder über die Schwelle der Kirche schreiten sah. Der Pastor, der sich noch eine Woche vorher verpflichtet gefühlt hatte, ihn von der Kanzel herab vor der versammelten Gemeinde als Heiden und Gottesverächter auszurufen, zwar nicht mit Namen, denn davor hüten sich die frommen Hirten denn doch, aber mit so genauer Personenbeschreibung, als ob man dieselbe im Paß-Büreau aufgenommen hätte, wäre fast stumm und wie Loths Weib zur Salzsäule geworden, als seine umherirrenden Blicke auf die strengen Züge des von ihm so oft verketzerten Mannes fielen. Clemens begnügte sich, mit den Achseln zu zucken, und der Pastor unterwarf dafür seinen Liebling einem doppelt strengen Examen; da aber Malchen jedenfalls mehr Geist besaß, als die Kleinigkeit austrug, die durch die Gnade des Himmels ihm selber zu Theil geworden, so bestand sie mit Glanz, nahm ihren Confirmationsschein in Empfang, enthielt sich fortan der kurzen Kleider, die ihr so gut standen und wurde saumnachschleppend nach dem kategorischen Imperativ der europäischen Civilisation.

und das Englisch während der Anwesenheit des Schiffes in englischen Häfen aufgelesen haben soll. Wenn wir nicht irren, ist von den Finnen öfter gesagt worden, daß sie ein außerordentliches Sprachtalent besitzen, und daher ist die Notiz vielleicht von Interesse. — Es wird hier eine Expedition zur Erforschung des Innern von Australien vorbereitet. Die südöstliche Ecke des großen Festlandes, enthaltend die Provinzen Neu-Südwales und Victoria, so ähnlich in der Lage der Gebirge und dem Lauf der Flüsse dem südlichen Afrika, ist seit der Entdeckung der Goldgruben ziemlich bekannt. Auch von Nordosten und Südwesten ist man schon ziemlich tief in das Land vorgedrungen. Aber die Mitte und das nordwestliche Viertel sind noch ganz unbekannt, und ein deutscher Reisender, Leichardt, der quer hindurch zu gehen versuchte, ist nicht wiedergekommen. Ströme mit starkem Gefälle, die große Stämme mit sich führen, lassen auf ein belaubtes Hochland schließen. Der Gedanke ist angeregt von Haug, der früher Offizier der Nationalgarde in Wien war, dann nach Rom ging, von der provisorischen Regierung zum General ernannt wurde und an der mit so geringen Mitteln und so außerordentlichem Erfolge geführten Vertheidigung der Stadt gegen die französische Armee einen großen Antheil hat. Sein Vorschlag ist von der geographischen Gesellschaft aufgenommen, und er wird die Expedition führen. In Perth, an der südwestlichen Ecke, wird der Sammelplatz sein. Von da wird man zu Schiffe nach der Haifischbai, Shark Bay, 2 Grad südlich von dem Wendekreis des Steinbocks, gehen, den Gascoyne-Fluß hinauf verfolgen, an dessen Quelle man die Wasserscheide zu finden hofft, welche die nördliche Abdachung von der südlichen und westlichen trennt. Von dieser Wasserscheide will man nordwärts nach Cambridge Golf (15° südl. Br., 128 östl. L.) vordringen, und wenn man die Küste erreicht hat, den in der Nähe mündenden Victoriafluß bis zur Quelle hinauf verfolgen und von da nach Neu-Südwales gehen. Zum Transport sollen Kameele, Maulthiere und leichte Boote verwandt werden. Naturforscher und Sappeurs begleiten die Expedition. England findet gar nichts Staatsgefährliches darin, die Kräfte festländischer Demokraten nutzbar zu machen. Die vorjährige Goldausbeute der Provinz Victoria betrug 16,709,988 Pfd. St., die Einwanderung 97,661 Köpfe.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juni. Das hiesige Kabinet weiß sehr wohl zwischen Ansichten der Regierung und Meinungen einer unabhängigen oder, wie man hier sagt, „unverantwortlichen" Presse zu unterscheiden. Deshalb ist das Gerücht, die Meinungsäußerungen der englischen und zum Theil der französischen Blätter hätten in höheren Kreisen Eindruck gemacht, nur mit Vorsicht aufzunehmen. Meint man hier doch selbst, die Vereinigung der englischen und französischen Flotten sei nur eine Konzession, welche man den durch die Presse aufgeregten Gemüthern gemacht habe; die betreffenden Regierungen könnten unmöglich ernste Besorgniß hegen. Rußland habe erklärt, daß es den Krieg nicht suche oder erobern wolle; es fordere nur, daß sich die griechischen Christen bei ihm eines Schutzes gleich dem erfreuen, der den lateinischen von den Westmächten und namentlich von Frankreich gewährt werde. Dies involvire noch keineswegs eine Herrschaft über dieselben. Die Pforte könne sich durch Stipulationen in der obligatorischen Akte vorsehen, daß der Schutz nicht in Oberherrschaft über die Kirche umschlage. Die griechische Kirche entbehre eines Hauptes, da sie nur von Patriarchen geleitet werde, und sei daher um so mehr auf die Großmacht angewiesen, die sich zu demselben Glauben bekenne. Uebrigens werde Rußland, da es das Schutz- oder vielmehr das Schirmrecht als eine obligatorische Konzession beanspruche, dafür seinerseits auch Pflichten gegen die Pforte wie gegen die griechischen Christen übernehmen. Diese allein könnten Gegenstand fernerer Unterhandlungen sein, nicht aber die gestellten Forderungen, bei denen es beharren müsse. Das wiener Kabinet theile diese Ansichten, wie es denn auch bei den seinerseits hinsichtlich der Christen gestellten Forderungen von ähnlichen Grundsätzen ausgegangen sei. Was von den Vermittelungsabsichten Preußens verlautet, hält man für grundlose Gerüchte, und es wird mit Bestimmtheit versichert, daß man sich hierorts nicht darnach umgesehen habe. Preußen dürfte dabei auch nichts gewinnen. Da hier aber oft vom „Undanke Deutschlands", wie ich berichtete, gesprochen wird, so dürfte es wenigstens an Freundschaftsbetheurungen von Preußen her nicht fehlen. Rußland setzt sich unterdeß in Kriegsbereitschaft. (H. C.)

— Der Kalischer Correspondent des „Lloyd" führt den Rüstungen der Pforte gegenüber zur näheren Orientirung für kommende Fälle, ohne die Eintheilung besonders zu berücksichtigen, nur die Stellung, welche gegenwärtig die aktive russische Armee mit ihren einzelnen Corps einnimmt, an, und nennt zugleich die Namen der Corps- und Divisionsgenerale, die jetzt die aktive Armee befehligen. Nach der sehr gedrängten Darstellung zählt die russische aktive Armee 72 Infanterie-Regimenter in 308 Bataillonen und 24 Cavallerie-Regimenter in 192 Schwadronen, und die Artillerie der 6 Infanterie-Corps zählt 690 Kanonen. Die Stärke der allzeit disponiblen und fortwährend auf dem Kriegsfuße sich befindenden aktiven Armee beträgt also 240,000 Mann, ohne Reserve, welche in 6 Infanterie-Divisionen und 6 Cavallerie-Brigaden 80,000 Mann zählt und sich fortwährend auf mobilem Fuße befindet. Wenn man nun hiezu die vor und an den Flügeln russischer Armeen operirenden zahlreichen Kosacken-Pulks hinzurechnet, so springt es, dem „Lloyd" zufolge, klar in die Augen, daß das bewegliche, gegenwärtig vollständig ausgerüstete russische Heer ein bedeutendes ist.

Warschau, 13. Juni. Gestern um Mitternacht ist die verwittwete Königin der Niederlande, Anna Pausowna, hier eingetroffen. Der Gast begiebt sich nach St. Petersburg. — Der Fürst Feodor von Warschau, Sohn des Fürsten Statthalters, ist nach Petersburg abgereist, wohin sich auch der Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Labanow-Rostowski, begeben hat. — Aus Paris wird berichtet, der russische General Drembicki, ehemals Oberst im polnischen Heere, habe Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen, weil er sich dem Kaiser als vormaligen Adjutanten des Marschalls Ney vorgestellt habe, während er doch eigentlich nur als Oberst die Bagage des Marschalls auf dem Rückzuge 1813 begleitete. Andererseits wird hier versichert, er habe sich nach Paris begeben, um Platten von einer Karte des Königreichs Polen zu reklamiren, sei aber, da diese im Kriegs-Departement deponirt seien, mit seiner Forderung abgewiesen und verlasse aus freien Stücken Frankreich. (H. N.)

Türkei.

— Nach einer Correspondenz der „Ind. belge" aus Konstantinopel vom 2. d. M. hätte der Divan die Ausführung des neuen Firmans schon insofern vorbereitet, als er den Gouverneurs der Provinzen Instruktion im Interesse aller katholischen Sekten gegeben hatte.

— Die Beschika-Bay vor den Dardanellen wird mit dem Nächsten in allen Zeitungen genannt sein. Den 4. Juni ist die Ordre an die englische und französische Flotte von Marseille abgegangen, sich den Dardanellen zu nähern. Den 8. Juni kann die englische Flotte von Malta abgegangen sein, und mit günstigem Winde können beide Flotten etwa den 12. Juni die Beschika-Bay erreicht und in derselben die Anker geworfen haben. Die Beschika-Bay ist nämlich eine Bucht des ägeischen Meeres etwa anderthalb Meilen südlich von Kum-Kaleh (Sand-Schloß), dem erstenSchloß der Dardanellen. Die Bay hat einen schönen Ankergrund auf 10 bis 12 Faden. Sie ist gegen Ost, Südost und Nordost völlig geschützt, letzteres durch das Sigeum, einen isolirten Bergrücken längs der Küste zwischen der Mündung des Bunarbaschi-Su und des Mendere, der sich neben Kum-Kaleh nördlich in den Hellespont ergießt. Am südlichen Ende des Sigeums liegt ein Grabhügel, Beschik-Tepe genannt, d. i. Wiegen-Hügel. Von diesem hat die Beschika-Bay ihren Namen. Gefährlich sind den Schiffen die hier ankern hauptsächlich der Süd-, der West- und Nordwest-Wind, welche aber im Sommer niemals eine bedeutende Stärke erreichen. Was diese Bucht besonders zur Station einer großen Flotte geeignet macht (und sie hat schon eine vereinigte Flotte von 20 Linienschiffen und einer Anzahl kleinerergesehen), das ist der Bunarbaschi-Su, der alte Skamander. Dieser nämlich zeichnet sich vor den meisten Flüssen Kleinasiens, trotz seines kurzen Laufs von kaum 2 Meilen, durch die im Sommer und Winter gleich starke Fülle seiner Quellen aus. Sie entspringen unterhalb der Ruinen der alten Troja bei dem Dorfe Bunarbaschi (d. i. Quellhaupt), und sind in alter Zeit mittelst eines durch den felsigen Boden gegrabenen Kanals zur Entwässerung der Ebene in das ägeische Meer abgeleitet, wo dieser künstliche Kanal in die Beschika-Bay mündet. So oft hier eine Flotte ankert, sieht man besonders am Morgen die Boote von allen Schiffen zu dieser Mündung des Skamander fahren, um den Bedarf an Wasser für den Tag zu holen. Die Krieger der Gegenwart trinken hier aus derselben Quelle, aus der einst die Helden vor Troja und später die Heere des Xerxes getrunken. Wahrscheinlich hätte der Skamander noch von viel mehr Gästen zu erzählen, hätte er nicht seit den Zeiten des Achill das Sprechen gänzlich eingestellt. Gehen die beiden Flotten zum Schutz Konstantinopels durch die Straße der Dardanellen, so haben sie zunächst an der Mündung des Hellesponts die beiden „neuen Schlösser" Kum-Kaleh an der sandigen Mündung des Mendere oder Simoeis, und Seddul-Bachr (d. i. Grenze der See) zu passiren. Die 64 Kanonen von Kum-Kaleh und die 63 Kanonen von Seddul-Bachr werden ihnen unter den jetzigen Umständen nicht gefährlich sein. Sollen sie aber die enorme Strömung des Hellesponts überwinden, der alle Ströme, die sich ins schwarze, asowische und Marmora-Meer ergießen, vereinigt, dann ist ihnen ein günstiger Südwestwind zu wünschen. Etwa vier Meilen weiter hinauf passiren sie dann den engsten Punkt der Straße, wo die alten Schlösser, auf der asiatischen Seite Chanak-Kalesi (Scherben-Schloß) mit 102 Kanonen, und diesem gegenüber Kilid-Bachr (Schlüssel der See) mit 38 Kanonen, und Namazieh (südlich von jenem) mit 46 Kanonen. Von hier an erweitert sich der Hellespont, und das Marmora-Meer trägt die Flotten bis unmittelbar vor Konstantinopel und die südliche Mündung des Bosporus. (A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 16. Juni, Nachm. 3 Uhr. Gestern Abend ist die Großherzogin Stephanie, heute Mittag die Braut des Prinzen Albert, Prinzessin Wasa, und deren Mutter auf Schloß Pillnitz eingetroffen.

Wien, 16. Juni, Nachmittags. Das Abendblatt des „Wanderer" meldet als völlig verläßlich die durch Oesterreichs Vermittelung nahe bevorstehende Ausgleichung zwischen dem russischen und englischen Kabinet.

Triest, 16. Juni. Die heute hier eingetroffene Ueberlandspost meldet: Die chinesischen Insurgenten haben Nanking und Kiangfu eingenommen. — Der Friedensvertrag mit Birma ist noch nicht unterschrieben.

Paris, 16. Juni, Vormittags. Nachdem der Dampfer „Chaptal" am 9. d. M. im Piräus angekommen war, ist die Flotte am 11ten aus den Gewässern von Salamis abgefahren.

Paris, 16. Juni. Mehre polnische Offiziere reisen nach Konstantinopel, um in der türkischen Armee Dienste nachzusuchen.

Marseille, 16. Juni. Das heute eingetroffene Dampfschiff „Egyptus" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juni.

Der Admiral Dundas war am 8ten mit der englischen Flotte von Malta abgesegelt. Zahlreiche türkische Truppen sind nach den Donau-Gegenden abgegangen. Die Militairschulen werden armirt. Der Schatz ist leer. Eine projektirte Anleihe von 12 Millionen Francs kam nicht zu Stande. In Konstantinopel glaubt man an die Erhaltung des Friedens; im Volke zeigt sich eine der griechischen Bevölkerung bedrohliche Stimmung. Reschid Pascha soll dem fremden Gesandten neue, den Christen gemachte Konzessionen notifizirt haben.

London, 16. Juni, Morgens. Im Raketen-Prozesse des Herrn Hale hat die Regierung der weiteren Verfolgung entsagt und demselben auf Grund einer Abschätzung eine Entschädigung bewilligt. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover sind um 2 Uhr in Woolwich angekommen.

Konstantinopel, 6. Juni. Der walachisch-moldauische Geschäftsträger Aristarchi ist nach Wien abgereist. Dem griechischen und armenischen Patriarchen sind von der Pforte beruhigende Zusicherungen ertheilt worden. Ein Lager für 10,000 Mann wird hier vorbereitet. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Gestern wurde hier durch Beförderung der hiesigen Gesellschaft für die Judenmission eine Israelitin aus Bonn getauft. Diese Taufe ist seit diesem Jahre die sechste, welche von jenem Vereine an Juden hier vorgenommen ward.

Mit dem russischen Postdampfschiffe ist eine neue Art Oel importirt, welches von Sonnenblumen fabricirt wird; mit diesen Blumen sind nämlich in Rußland ganze Felder besät und soll der Geschmack des gewonnenen Oeles dem des Baumöls ähnlich sein, nur scheint es etwas süßer und ist darum einer größeren Gefahr zu verderben ausgesetzt.

Seit einigen Tagen ist der Bagger bei der sogenannten Schlächterwiese beschäftigt, wohin dem Vernehmen nach die Docks kommen sollen.

Vor einiger Zeit wurde in den Zeitungen eines Schiffes erwähnt, welches im Mittelmeere von Seeräubern angefallen worden. Dasselbe Schiff liegt jetzt am Packhofe und löscht

Gestern Morgen zwischen 6 und 7 Uhr erhängte sich der in der Baumstraße wohnende Schuhmachermeister W.

In der Maschinenbauanstalt der Herren Früchtenicht und Brock hat vorgestern ein Unfall stattgefunden, indem der große, im vorigen Jahre dort aufgestellte Krahn, mit dem bekanntlich früher die große Lokomotive gehoben ward, welche durch den größten Krahn unseres Hafens, in der Nähe des Eisenbahnhofes, nicht gehoben werden konnte, Nachmittags 4½ Uhr beim Herauswinden eines viel geringeren Gewichtes, des Dampfkessels vom Schiffe Cammin, gebrochen ist. Glücklicher Weise ist nur ein Mensch, der Steuermann des Schiffes, und dieser auch nur leicht beschädigt.

Heute spielt Herr Liebermann auf seinen Instrumenten im Walterschen Concert; außerdem kömmt der beliebte Carneval von Venedig zur Aufführung.

Sommertheater auf Elysium.

Da sagen nun die Leute: „Die Zeiten werden immer schlechter"; sie jammern und seufzen, ja sie laufen sogar Gefahr in dieser Sündfluth von „Ach" und „Oh" unterzugehen. Wir behaupten mit kühner Stirn, — zu einer kühnen Stirn gehört nach Carus eine Höhe von 1 bis 2 Z. und eine Breite von 4 Zoll —: „Die Zeiten werden immer besser" und werden unsere Behauptung durch ein fulminantes Beispiel belegen.

Im vorigen Jahre saßen wir gemüthlich in Martorels Hallen, Herr Weihrauch that das Seine, — da plötzlich erhob sich ein unheilvoller Regen und ein brausendes Donnerwetter, es entstand das herrlichste Schauspiel im Schauspiel und der Donnergott übte die wohlwollende Kritik. Es war ein wahrhaft panischer Schrecken, Weingläser und Tassen wurden zertrümmert, die Damen maskirten sich mit über den Kopf genommenen Kleidern; die Musikanten suchten ihre Instrumente vor Ueberschwemmung zu retten, der Vorhang flatterte im Winde und die Zuschauer drängten sich wie eine durchnäßte Schaar Rebhüner auf den Corridoren und Gängen zusammen. — Wie ganz anders ist es jetzt! — selbst Jupiter tonans vermag uns nicht in den wirthlichen Hallen des neuen Musentempels zu schaden, wir sitzen sicher und trotzen jeglicher Gefahr. —

Und ist das nicht Fortschritt? Sind da die Zeiten nicht besser geworden? Und nun gar die Schauspieler, — die sind um 5% gediegener als im vorigen Jahre. Wir werden es beweisen.

Zwei einaktige kleine Lustspiele kamen zur Aufführung, von denen das erste sich „Nichte und Tante" nennt. Der Inhalt ist eine alte Geschichte, die freilich immer auch wieder neu bleibt, — wenn Heine nun fortfährt:

„Und wem sie just passirt,
Dem bricht das Herz entzwei,"

so wollen wir bemerken, daß es in diesem Lustspiel zu einer so gefährlichen Explosion nicht kömmt, daß vielmehr die Parteien Frieden schließen und sich zu zwei glücklichen Pärchen vereinigen. Die Mitspielenden waren im Allgemeinen ganz gut: Herr Ruhle machte, was gemacht werden konnte, und Herr Böhmer wußte sich mit vielem Anstande und unverkennbarer Routine auf der Bühne geltend zu machen. Hr. Graupner hat guten Willen, wird aber mehr in Rollen aus dem gewöhnlichen Bürgerstande zu beschäftigen sein. Die Damenwelt scheint indeß der wunde Punkt der Gesellschaft zu sein, — Frl. Mecklenburg deklamirt gewaltig und ist wenig beweglich; Fräul. Mayfarth, welche die prima donna des Lustspiels zu vertreten hat, besitzt im Grunde zu wenig Eleganz und feine Tournüre, als daß sie Rollen der gedachten Art mit Erfolg darstellen könnte.

Das zweite Lustspiel „Familienzwist und Frieden", welches auch auf dem hiesigen Stadttheater mit großem Erfolge gegeben worden, hat einen ähnlichen Vorwurf wie die „Journalisten" und bietet durch die verschiedenen Charaktere des Republikaner, des Constitutionellen, des monarchischen Absolutisten 2c. eine ganz ergötzliche Unterhaltung; das ganze Sujet, welches einem Gagernschen „kühnen Griff" vergleichbar erscheint, ist wahr und die Durchführung des Grundgedankens, daß nämlich das Weib mit seiner allesbezwingenden Liebe die Friedensstifterin unter allen Parteien ist, erscheint uns als ganz meisterhaft. Das kleine Lustspiel wurde, soweit es von einem Sommertheater zu verlangen ist, recht hübsch vorgeführt, die Mitwirkenden hatten brav gelernt, und Jeder that mit bestem Willen sein Bestes. Wir erwähnen namentlich des Hrn. Frühling, — der seinem Namen wenig Ehre macht, da er Repräsentant der altväterlichen Rollen ist, sein Spiel als Forstmeister ließ nichts zu wünschen übrig; ebenso genügte Herr Benke, der im Besitz einer schönen Figur ist und sich mit vielem Anstande zu bewegen versteht. Hr. Ruhle sprach zu undeutlich. Die Damen Mayfarth und Meklenburg gaben sich Mühe.

Frl. Wierach und Herr Nieselt, zwei Gäste, tanzten gestern zum ersten Male. Die Mazurka war zu langsam im Tempo und ging dadurch ganz verloren; die komische Polka, in welcher Herr N., der ein Lichtfreund zu sein scheint, williger war, gelang ganz gut und wurde auf Da Capo noch einmal executirt.

In der nächsten Woche wird Herr Wilhelm Kunst auf dem hiesigen Sommertheater gastiren und in „Otto von Wittelsbach," „der Pariser Taugenichts" u. s. w. auftreten. Herr Kunst hat Ruf und dürfte schon dadurch ein recht zahlreicher Besuch gerechtfertigt sein.

Das gestern versammelte Publikum war im Allgemeinen ziemlich stark agirend; wir wollen im Interesse Aller wünschen, daß mit dem Verschwinden der Wollhabenden eben so die Unruhen verschwinden. W.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Arnis, 11. Juni. Maria, Meesen, nach Stettin.
Copenhagen, 14. Juni. Prinz Anton, Preußner, nach Stettin.
Danzig, 16. Juni. Georg Friedrich, Reinbrecht, von Stettin. Raven, Hillary, von Swinemünde.
Gravesend, 14. Juni. Hebe, Purkiß, von Stettin.
Havre, 14. Juni. Emma, Lemaguen, von Stettin.
Hull, 12. Juni. Jane & Esther, Fletcher, von Stettin. 14. Rebecca, Bringmann, von Stettin.
Ipswich, 14. Juni. Union, Blair, von Stettin.
Larne, 14. Juni. Wilhelm, Wiencke, von Stettin.
London, 15. Juni. Annechina, Grey, von Stettin.
Middlesbro', 13. Juni. Johann Heinrich, Konow, nach Stettin.
Pillau, 15. Juni. Albertine, Frick, von Stettin.
Shields, 14. Juni. Stadt Cammin, Pust, nach Stettin. Tonbridge, nach Swinemünde.
Swinemünde, 16. Juni. Maria, Meesen, von Arnis. Harmina, Bieze, von Goole. Briendshap, Wypkes, von Newcastle. Commercial, Dixon, do. Christine, Mackeprang, von Bergen. Emma, Strömstädt, von Newcastle. Hoffnung, Fäcks, von Memel. Eduard, Dinse, von Hartlepool. Equity, Hodgson, von Newcastle. King, M'Allan, do. 17. Hendrik, Müller, Agina, Brouwer, do.

In See gegangen:

16. Alida Giezen, Dockes, nach Hull mit Knochen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 17. Juni. Weizen, matter, 90.91pfd. gelber schlesisch. 69 Thlr. Br., 89.90pfd. gelber pr. Juni-Juli u. Juli-August 69 Thlr. Br., 68½ Thlr. Gd.

Roggen, fester, eine Ladung 85pfd. fehlende durch Maaß zu ersetzen 54 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juni-Juli 52½ Thlr. bez. und Br., 52 Thlr. Gd., pr. Juli-August 51½ Thlr. bez., pr. August-September

51 Thlr. bez. und Gd., pr. September-Oktober 49 3/4 a 50 Thlr. bez., 50 Thlr. Br., pr. Okt.-November 48 1/2 a 49 Thlr. bez., 49 Thlr. Br.

Rüböl, stille, pr. Juni-Juli 9 11/12 Thlr. Br., pr. Juli-August 10 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober 10 1/6 Thlr. bez. u. Gd., 10 1/5 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 14 1/4 % bez., pr. Juni-Juli 14 5/6 % bez. und Gd., pr. Juli-August 14 5/6 Thlr. bez. und Br., pr. August-September 15 % Gd., pr. September-Oktober 15 % Br.

Zink, loco 7 1/4 Thlr. Br., pr. Juni 7 1/6 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 7 7/12 Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
64 — 67.	55 — 56.	38 — 39.	32 — 36.	58 — 60.

(Oberbaum.) Am 16. Juni sind stromwärts eingekommen: 92 W. Hafer.

(Unterbaum.) Am 16. Juni sind küstenwärts eingekommen: 46 W. Weizen. 26 W. Gerste. 3 W. Hafer.

Berlin, 17. Juni. Roggen, pr. Juni-Juli 51 1/2 Thlr. G. u. Br., pr. Sept.-Oktober 48 1/2 Thlr. bez. u. Br.

Rüböl, loco u. pr. Juni-Juli 9 11/12 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober 10 5/24 Thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß 25 Thlr. bez., pr. Juni-Juli und Juli-August 25 Thlr. Br., 24 3/4 Thlr. Gd.

Breslau, 17. Juni. Weizen, weißer 70—74 Sgr., gelber 69 a 73 Sgr. Roggen 54—62, Gerste 39—43, Hafer 30-33 Sgr.

Berliner Börse vom 17. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	103 3/8	—	
do. v. 52	4½	103 1/8	—	
St.-Schldsch.	3½	—	92 3/4	
Prsch. d. Seeh.	—	159½	—	
K.N. Schvschr.	3½	91 3/4	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102	—	
do. do.	3½	92	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	99 1/2	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	—	98 7/8	
Posensche do.	4	104 1/8	—	
do. do.	3½	—	97 3/4	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	95 3/4	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	101 1/2		
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	101	
Rentenbriefe: Posensche	4	100 3/8	—	
Rentenbriefe: Preuß.	4	100 7/8	—	
Rentenbriefe: Rh. & Wst.	4	100 1/2	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	101	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	100 1/2	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109 1/4	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/4	
And. Goldmz.	—	11 3/4	10 7/8	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld
R. Engl. Anl.	4½	—	116 1/2
do. v. Rothsch	5	—	103 1/2
do. 2.-5. Stgl	4	—	96 1/2
„ p. Sch. Obl.	4	—	90
„ p. Cert. L. A.	5	98 3/4	—
„ p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2
Poln. n. Pfdbr.	4	96	—
„ Part. 500 fl.	4	92 3/4	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	66	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	38	37
N. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
Span. 3% inl.	3	—	—
„ 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	94 1/2 B.
Berg.-Märkische		74 3/4 a 1/4 bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.		134 B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	111 B.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	-	93 G.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do.	4½	101 1/2 B.
do. do. Litt. D.	4½	100 1/2 G.
Berlin-Stettiner	—	153 G.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	126 1/2 B.
Cöln-Mindener	3½	118 G.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	5	101 1/4 G.
Düsseld.-Elberf.	—	86 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	44 1/2 G.
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	99 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100 1/2 B.
Niedschl. III. Ser.	4½	100 1/2 B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	216 1/2 G.
do. Litt. B.	3½	177 B.
Prinz-Wilhelms-	—	45 1/2 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	85 3/4 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94 1/2 B.
Thüringer. . .	—	110 1/2 G.
do. Prioritäts-	4½	102 3/8 G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	4	80 1/2 a 81 bz.
Amsterd. Rotterd.	4	80 G.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	94 1/2 B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	49 1/2 a 49 1/4 bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	55 3/4 a 56 1/2 bz.
do. Prioritäts-	5	102 1/2 G.

Stettin, 17. Juni 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 3/4	151 5/6	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 21 1/2	—
	3 Mt.	—	6 20	—
Paris	3 Mt.	80	80	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110 3/4
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101 5/6	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103 1/2	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	93 3/4	92 3/4	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99 1/2	—	—
Rentenbriefe	4 %	101 1/2	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	596	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	94 1/2	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	125 1/2	125 1/2	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %		—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	337,86‴	337,91‴	338,10‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 13,3°	+ 17,8°	+ 14,3°

Inserate.

Publicandum.

Die bis ult. Juni 1852 beim Leihamte niedergelegten Pfänder, aus Gold, Juwelen, Uhren, Kleidungsstücken, Wäsche, Kupfer- und Messing-Geräthschaften und Betten 2c. bestehend, sollen, soweit sie nicht eingelöst oder erneuert worden, in der

am 1. August d. J. und an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags

im Saale des Leihamts, große Domstraße No. 666, stattfindenden Auktion an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag bei annehmbaren Geboten sofort erfolgt und gleich nach demselben die Zahlung an den Kommissions-Rath Reisler geleistet werden muß.

Stettin, den 9ten Juni 1853.

Der Kurator des städtischen Leihamts.

Sternberg.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 6, eine Baustelle von 3150 □Fuß an den Meistbietenden veräußert werden.

Zur Abhaltung der Licitation ist ein Termin auf den

20sten Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, sowie der Bebauungs-Plan in dem Termin eingesehen werden können.

Stettin, den 13ten Juni 1853.

Krafft, Bau-Inspektor.

Todesfälle.

Den heute Morgen 3 1/2 Uhr sanft erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Justizraths August Schultze, zeige ich allen Verwandten und Freunden anstatt jeder anderen Mittheilung tiefbetrübt an.

Anklam, den 15ten Juni 1853.

Henriette Schultze, geb. von Stade.

Auktionen.

Auktion am 21sten Juni c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Uhren, Kleidungsstücke, neue Leinen, Betten, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: ein Brillant-Schmuck, eine Drehrolle, ein Schaufenster 2c. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Am 11ten Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, soll in der Wohnung des Rechts-Anwalt Calow, Klosterhof No. 1182a., das der St. Petri-Kirche gehörige, am Klosterhofe hieselbst unter 1143 belegene Grundstück meistbietend, mit Vorbehalt der Genehmigung der Kirchengemeine und der vorgesetzten Behörde, verkauft werden. Die Kaufbedingungen und der Situations-Plan sind bei dem Rechts-Anwalt Calow einzusehen.

Stettin, den 2ten Juni 1853.

Das Provisorat der St. Petri-Kirche.

Hasper. Hoffmann. C. Schumacher. Voigt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine gesunde Amme von außerhalb, die schon genährt hat, sucht einen Dienst. Näheres Grapengießerstraße No. 416, 3 Treppen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.